



# Hohle Worte, leere Kassen – oder: Welche Vision hat diese Regierung eigentlich?

**Lethargie.** Obwohl schon fünfzig Jahre verspätet, hat ein „Haus der Geschichte“ auch jetzt keine Aussicht auf Verwirklichung.

Das Gespräch liegt schon einige Jahre zurück. Michael Spindelegger war damals Zweiter Präsident des Nationalrats. Der junge Mann, der seine Karriere als Sekretär von Verteidigungsminister Robert Lichal begonnen hatte und schon so weit gekommen war, gab sich wissbegierig: Wie denn der neueste Stand rund um das projektierte „Haus der Geschichte“ sei? „Die Presse“ hatte sich ab dem Jahr 2005 für dieses Projekt engagiert, unterstützt von Ex-Politikern, Künstlern, von vielen etablierten Historikern des Landes, an der Spitze Manfred Rauchensteiner, Stefan Karner, Günter Dürigl, Mario Christian Ortner...

Das war 2007. Spindelegger lotete höflich und vorsichtig aus, ob ein öffentliches Engagement für dieses immer wieder hi-

Im November 2008 beauftragte Gusenbauer – schon im Abgehen – Profis mit einem Detailkonzept: die Arbeitsgemeinschaft „Haas Beratung für Museen und Kultureinrichtungen“ und „LORDEurop Cultural Resources“. Binnen drei Monaten sei der Auftrag zu erledigen.

Im düsteren ehemaligen Arbeitszimmer des alten Kreisky am Ballhausplatz genoss Alfred Gusenbauer diese Sternstunde mit Journalisten und Historikern: Bereits Ende 2009 werde ein Architekturwettbewerb durchgeführt sein, 2010 könne mit dem Bau begonnen werden. Und zum hundertsten Geburtstag der Republik im Jahr 2018 werde man eröffnen. Glaubte er.

## „Zügige Weiterführung...“

Tatsächlich passierte ganz anderes. Gusenbauer musste sein Amt an Werner Faymann abtreten, der glücklose Wilhelm Molterer wurde durch Josef Pröll ersetzt, der heute auch schon wieder eine Fußnote in den Geschichtsbüchern ist. Aber das Projekt hielt sich hartnäckig in jeder neuen Regierungserklärung. Auch in der gültigen verspricht die Koalition – wie zum Hohn – eine „zügige Weiterführung der Arbeiten für ein „Haus der Geschichte Österreichs“.

Das Detailkonzept wurde nie veröffentlicht. Dafür aber eine parlamentarische Anfragebeantwortung im heurigen Mai. Faymann: „Aufgrund der allgemeinen Budgetsituation“ sei für heuer und auch für 2012 kein Budget vorgesehen. Aber „gestorben“ sei das Projekt auf keinen Fall. Die Realisierung richte sich halt „nach den finanziellen Möglichkeiten“.

205.300 Euro sind inzwischen in diverse Vorstudien und Projektaufträge geflossen. BKA, Finanz-, Unterrichts- und Wissenschaftsministerium haben sich diese Summe zähneknirschend geteilt. Aber zu wesentlichen Ergebnissen hat dies alles nicht geführt: Das Haus sollte in Wien stehen. Das stand schon in den Regierungsprogrammen 2000, 2003 und 2007 so. Die einzige Neuigkeit ist der Umstand, dass Österreichs Historie nicht 1955, nicht 1945, nicht 1918, sondern im Revolutionsjahr 1848 beginnen soll.

So schlummert ein Prestigeprojekt Österreichs irgendwo in den Vorzimmern der Koalitionswilligen Faymann/Spindelegger. Sie haben wahrlich andere Sorgen als ein Vorhaben, das auf die Zukunft ausgerichtet ist, weil es uns die Vergangenheit begreifen lässt. Man muss das verstehen. Oder – laut da jemand?

## DIE WELT BIS GESTERN

VON HANS WERNER SCHEIDL



nausgeschobene Vorhaben Erfolg versprechen würde. „Man müsste die Brückenfunktion Österreichs zu den neuen Demokratien Mittel- und Osteuropas dokumentieren“, war sein Ratschlag. Das war zwar vage, aber gut gemeint. Und: Er werde sich des Projekts gern annehmen.

Das war's dann. Schon in der Ära Schüssel waren ja zaghafte Anfänge gemacht worden, doch dieser Regierungschef hatte wichtigere Probleme zu lösen. So delegierte er die Sache an Unterrichtsministerin Gehr und Verteidigungsminister Platter. Damit war das Vorhaben dem Tod geweiht. Schüssel wusste es, sein Herz hing nicht dran. Seit dem Frühjahr 2006 mühten sich Historiker, Archivare und Museumsdirektoren mit der Entwicklung eines Konzepts. 22 prominente Persönlichkeiten opferten kostenlos ihre Arbeitszeit – einem Phantom. Im Juni 2007 lieferten sie schließlich eine „Road Map“ dem Kanzleramt ab.

Da war schon Alfred Gusenbauer im Kanzleramt – und mit ihm viel guter Wille für das „Haus der Geschichte“. Doch das Duo Gusenbauer/Molterer zerstritt sich so rasch, wie es gekommen war. Einen Moment lang interessierte sich Wissenschaftsminister Johann Hahn dafür, aber nur mit einem halben Ohr. Als er nach Brüssel retrierte, war der Schreibtisch im Ministerium ebenso leer wie jener in der Wiener ÖVP.



Mai 2005: Hoffnungsvoller Auftakt für ein ehrgeiziges Vorhaben. Im Schloss Belvedere eröffnete das „offizielle Österreich“ die Ausstellung zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Staatsvertrags. Dabei schrammte das Kabinett Schüssel haarscharf an der Blamage vorbei: Es gab kein Budget für die Schau. Hannes Androsch, Herbert Krejci, Peter Weiser konnten schließlich öffentliche und private Sponsoren überreden. Seit dem Ende der höchst erfolgreichen Ausstellung lagern nun zahlreiche Objekte im Fundus des Heeresgeschichtlichen Museums im Wiener Arsenal.

[APA/SPÖ]